

Laibacher



Beitung.

Druckvertheilung: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. den Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg Dr. Karl Grafen Chorinsky zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem Statthaltereirathe und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Graz Ferdinand Pirner anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrückichten erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes ausgezeichneten Staatsanwalt Dr. Franz Zechner in Klagenfurt zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Leoben allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Ein politischer Streik.

Es gewinnt den Anschein, als ob demnächst ein ganz neuartiger Streik von den belgischen Socialdemokraten und Radicals in Scene gesetzt werden soll: ein Streik, um eine politische Forderung, um das allgemeine Stimmrecht durchzusetzen. Die belgischen Führer dieser Wahlreform-Agitation kündigen nämlich formell und feierlich an, die jüngste Massenkundgebung in Brüssel sei die letzte Demonstration zu Gunsten des suffrage universel gewesen, welche im hergebrachten altmodischen Stil in Scene gesetzt worden; fänden die bei derselben laut gewordenen Forderungen des Volkes bei den parlamentarischen Optimaten kein Gehör und Entgegenkommen, so würden alle arbeitenden Classen Belgiens durch einen Gesamtsstreik Beachtung für ihre Wünsche sich erzwingen.

Diese Drohung wollte bisher weder bei besagten Optimaten noch bei den übrigen Arbeitgebern der belgischen Lande verfangen, da man aus mehrjähriger Erfahrung weiß, wie sehr die Ausführung solcher

Pläne zurückbleibt hinter dem renommistischen Programm. In Belgien hat man seit einem Lustrum unzählige Lohnkämpfe erlebt. Es gab kaum eine Woche im Jahre, in welcher nicht da oder dort ein kleinerer oder größerer Ausstand versucht worden wäre, wobei allezeit auf eine möglichste Ausdehnung desselben von den social-demokratischen Veranstaltern hingearbeitet wurde, ohne dass sie auch nur ein einzigesmal dieses Ziel erreicht hätten. Die so oft in Anspruch genommenen und sehr schlecht dotierten Streikcassen reichten eben nicht aus, um eine größere Anzahl der Streiker einige Zeit über vor der bittersten Noth zu schützen, und der nackte Hunger nöthigte dieselben alsbald wieder, auf Grund irgend einer Vereinbarung, die mehr ein Scheinzeugständnis als eine wirkliche Concession gebildet hat, die Arbeit wieder aufzunehmen. Nicht um der muthmaßlichen Wirkung willen, welche diese Drohung eines allgemeinen Streiks erzielen wird, verdient dieselbe Beachtung, sondern wegen der Thatfache, dass hier eben zum erstenmale ganz klar ausgesprochen, dass der Ausstand als Waffe zu einem politischen Kampfe dienen soll.

Alle Ausstände, welche bisher die zeitgenössische Chronik derselben verzeichnet, und ihre Ziffer ist wahrlich keine geringe, waren nichts anderes als der Ausdruck des Lohnkampfes zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Eine politische Seite hatten dieselben nur insofern, als neuentens immer häufiger der Socialismus mitspielte und sich indirect der Streiks zu bedienen suchte, um den Classenhass zu verschärfen, die Kluft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu vertiefen und die dumpfe Unzufriedenheit der letzteren zu nähren. Die Aufregung, welche während eines Streiks unter den Ausständern einzutreten pflegt, macht sie für die Einschüchterung politischer Irrlehren empfänglich, und erfahrungsmäßig tritt während des letzten Stadiums eines Massenausstandes sehr häufig jenes psychologische Moment ein, welches der socialistischen Propaganda ihr Geschäft erleichtert und es ihr möglich macht, ihren politischen Lehrmeinungen Eingang zu verschaffen. Von vornherein um eines politischen Zweckes willen ist aber noch kein Streik als solcher veranstaltet worden; auch der blaue Freitag war kein Streiktag im eigentlichen Wortsinne.

Was die belgischen Socialistenführer und radicalen Abgeordneten planen, ist in seiner Art ein vollständiges Novum, und man wird abwarten müssen, welches Ergebnis auf diesem Wege erreicht werden kann. Das Resultat wird voraussichtlich weit hinter dem zurückbleiben, was beabsichtigt werden sollte. Erfahrungs-

mäßig hat sich gezeigt, dass zu einem mehr oder weniger günstigen Ergebnisse für die Ausständern nur jene Streikbewegungen geführt haben, welche sich einzig und ausschließlich auf Lohnfragen oder auf die Arbeiterorganisation bezüglich beschränkten und bei denen von Anbeginn an eine Kräftezersplitterung nach verschiedenen Zielen hin vermieden worden ist. Typisch hierfür ist die Arbeiterbewegung in jenen Ländern, wo eine unbeschränkte Associationsfreiheit und der Grundsatz der Nichtintervention des Staates jeden Ausstand ruhig verlaufen ließ, so lange durch denselben nicht die öffentliche Ordnung und die Sicherheit von Personen und Eigenthum bedroht wurde; insbesondere gilt dies von England. Dort hat die Arbeiterbewegung zu Organisationen der Arbeiterschaft geführt, welche in ihrer Exklusivität gegenüber Nichtvereinsmitgliedern eine unstrittige Familienähnlichkeit mit den geschlossenen Zünften des Mittelalters und ihrem Verhalten gegen sogenannte Störer aufweist. Die englischen Arbeiter-Associations sind durch diese feste, in sich abgeschlossene Gliederung zu mächtigen und einflussreichen Verbänden geworden, welche im Lohnkampfe viele ausgiebige Erfolge erlangt und unstrittig das Ihre dazu beigetragen haben, die materielle und sociale Lage der englischen Arbeiterschaft zu verbessern.

Dies ist eben gerade dadurch erzielt worden, dass die Arbeiterverbände bisher sich sehr wenig in die Tagespolitik mischten, ja nicht einmal einen nachhaltigen Einfluss auf die Socialgesetzgebung zu gewinnen suchten. Das Gleiche gilt auch von Nordamerika, wo die demokratischen Institutionen mit ihrer schrankenlosen Souveränität des allgemeinen Stimmrechtes von den großen, weitverzweigten Arbeiterverbänden nur gerade insofern als Mittel zum Zweck benützt wurden, als es galt, die freie Bewegung im reinen Lohnkampfe zu sichern. In England ist erst in allerjüngster Zeit etwas vom continentalen Socialismus in die Arbeiterbewegung hineingetragen worden, ohne dass dadurch der Grundcharakter derselben geändert worden wäre. Bezeichnend dafür ist, dass die Londoner Dockarbeiter, welche letzter Tage im Hyde Park ein Erinnerungs-Meeting an ihren vorjährigen erfolgreichen Ausstand abhielten, keine socialistisch gefärbte Resolution fassten, wie es ihr Führer Burns gerne gesehen hätte, sondern lediglich einen Beschlussantrag annahmen, der gegen die „Störer“ gerichtet war.

Nach neueren Meldungen aus Norddeutschland scheint selbst dort, wo der Socialismus als politische Partei am meisten entwickelt ist und seine ganz respectable Vertretung im Reichstage gefunden hat, sich

gewichen — sie gehört ihm an mit allen Fibern ihres Herzens, und doch zieht sie das Kloster dem Glück vor, das er ihr bietet. Mit zwanzig Jahren verwitwet, lebte sie dann zehn Jahre mitten im lärmenden Paris ziemlich zurückgezogen, stand aber in intimen Beziehungen zu dem Abgeordneten Henri de Boyanne, bis sie Raymond kennen und lieben lernte und von da an einen kurzen aber schweren Conflict durchmachte — hin- und hergeworfen zwischen beiden Neigungen wie ein willensloser Spielball.

Eines Tages fordert Henri Raymond zum Zweikampfe. Juliette, rathlos, verzweifelt, eilt zu Raymond, um ihn zu einer Ehrenerklärung für den von ihm absichtlich provocierten Henri zu bitten. Bis dahin hat sie Raymond nur seelisch angehört. Nun wendet sich ihr Schicksal. Raymond willfahrt ihr, aber sie verlässt sein Haus als seine Geliebte, „elle était la maîtresse de Casal“.

Trotz der erfolgten Abbitte besteht Henri auf dem Duell. Casal wird verwundet, Raymond geht nach Amerika, um die Frau zu meiden, deren Herz er nicht mehr allein besitzt — Juliette ist nicht dazu gemacht, Raymond jetzt in die Arme zu sinken, tiefe Scham überkommt sie, und haltlos in der Welt, will sie Trost und Vergessenheit suchen in der Stille des Klosters. . . .

Mit diesem Frauenherzen beschäftigt sich Paul Bourget in seinem jüngsten Romane: „Un coeur de femme.“ („Ein Frauenherz“), einem Buche, das auf

spannende Handlung und starke Effecte verzichtet und in welchem Bourget seiner Lieblingsneigung nachgeht: Psychologie zu treiben, zu analysieren, zu zergliedern, zu zerfasern, sich wie ein Bohrer in das Innerste seiner Gestalten zu versenken. In solchem Thun hat Bourget es zu hoher Virtuosität gebracht. Wir wissen keinen zeitgenössischen Autor, der in solchem Maße wie er das geheimste Seelenleben der Menschen zu entschleiern versteht. . . .

Schon Goethe hat das Thema von der Doppel-Liebe angeschlagen. Bourget geht in seinen Fußstapfen einher, aber als ein Modernster, im Sinne unserer Zeit. Er behandelt die Frage, ob eine Frau zwei Männer zugleich lieben könne. Seine Antwort lautet bejahend, aber sie involviert auch die Ansicht, dass diejenige, die zu zweifachem Liebesleide verdammt ist, zugrunde gehen müsse, dass es für sie — wenn sie eine vornehme Natur ist wie Julie de Villières — keinen bürgerlich friedlichen Ausweg gebe.

Gabrielle de Candale, Juliettes intime Freundin, hat ihr den gefährlichen Raymond sozusagen in den Weg geworfen; zu spät bereut sie diesen Schritt, zu spät erfährt sie, dass Juliette nicht mehr frei war, sondern zu Henri ein zärtliches Verhältnis unterhielt. Juliette hatte daraus vor Gabrielle ein Geheimnis gemacht. „Was die Freundschaft zwischen Frauen,“ schreibt Bourget bei dieser Gelegenheit, „von der Freundschaft zwischen Männern unterscheidet, ist, dass letztere ohne absolutes Vertrauen nicht bestehen kann, während erstere dieses nicht braucht.“

Fenilseton.

Frauenherz.

„Ich meine, dass diese Frau im Hinblick auf dich immer mit Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gehandelt, dass sie dich geliebt, leidenschaftlich geliebt hat, ohne dass sie gänzlich aufhören konnte, den anderen zu lieben. Dieser war ohne Zweifel der Geliebte ihres Geistes, ihrer Gedanken, einer Anzahl von Dingen in ihr, welche du nicht zerstören konntest; und du — du warst der Geliebte dessen, was er in ihr nicht befriedigte. Was sie gebraucht hätte, das wäre jemand gewesen, der dich und ihn in sich verbunden, der einige seiner Empfindungen und etliche der deinigen besessen hätte, kurzum ein Casal mit dem Herzen Boyanne's. . .“

Mit diesen Worten soll der Schlüssel zu dem Räthsel eines armen gepeinigten Frauenherzens geliefert werden, das sich verirrt hat und doch rein geblieben ist, rein, weil es hart gekämpft und schwer gebüßt hat. Der die citierte Erklärung gibt, ist Lord Herbert, und er gibt sie seinem Freunde Raymond Casal. Beide kehren von einer indischen Reise zurück, machen auf Malta Halt, nehmen dort Briefe in Empfang und finden in diesen unter anderem Nachrichten über Juliette de Villières, die junge Witwe, welche eben das Noviciat durchgemacht, um in den Orden der „Dames de la Retraite“ einzutreten. Raymond liebt Juliette, er wollte sie zu seiner Gattin machen, aber sie ist vor ihm geflohen, ist ihm aus-

die Ansicht durchzuführen, daß eine Verquickung der Zustände mit dem Socialismus den Arbeitern abträglich sei, wenigstens ist die Rede von der Bildung von Arbeiterverbänden nach Muster der englischen Trades Unions. Auch da scheint sich also eine Differenzierung zwischen dem Socialismus als solchem und dem Bohnenkampfe zu vollziehen, zwischen der politischen Bewegung unter den Arbeitermassen und zwischen der Bohnenbewegung innerhalb derselben, eine Differenzierung, die in England ursprünglich scharf ausgesprochen vorhanden war und erst in allerneuester Zeit zu einem theilweisen Sinecuregreifen beider Bewegungen geführt hat.

Innerhalb der angelsächsischen Welt bestand allerdings stets und besteht heute noch ein gewaltiger Unterschied zwischen jenen Gesellschaftskreisen, die an der Bohnenbewegung theilnehmen, und jenen zur Zeit noch verschwindend kleinen Gruppen, die auf die socialistischen Schlagworte eines Burns hören. Während letztere sich nur aus Arbeitern der Metropole und einiger großer Industriestädte rekrutieren, kommen Ausländer in Gesellschaftsschichten vor, welche mit jenen nichts gemein haben. Wir erinnern an jene der Postbeamten und der Polizei in London sowie an den gegenwärtigen Streik der Officiere der Handelsmarine in den großen australischen Seehäfen. Solche Bewegungen weisen so recht auf den utopistischen Zukunftsstaat der Socialisten hin; sie sind atavistische Rückschläge in die zünftlerische Exklusivität mittelalterlicher Erwerbsgilden.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) Die „Politik“ schreibt, es sei vorerst zu Compromissen mit den Jungtschechen noch sehr weit. Unzweifelhaft sei, daß eine Organisation der tschechischen Streitkräfte unausweichlich ist, wenn die Tschechen wieder Anspruch auf Geltung erheben wollen. Wenn die alttschechische Partei eine Annäherung mit den Jungtschechen suche, so thue sie dies nur im Interesse des Friedens und darum, weil sie eine Verständigung mit den Deutschen wolle. Nach dem „Hlas Národa“ bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf über die Einbeziehung der Prager Vororte Karolinenthal, Smichov, Žizov und Weinberge in den Verzehrungssteuer-Rayon Prags vor. Die Vorlage basiert auf denselben Grundsätzen, wie sie in Wien angewendet wurden.

(Exhumierung von Leichen.) An das k. k. Justizministerium sind wiederholt Beschwerden gelangt, daß die Exhumierung von auf Friedhöfen beerdigten Leichen behufs Vornahme gerichtlicher Amtshandlungen stattgefunden habe, ohne daß der betreffende Seelsorger hievon verständigt wurde. Um solchen Beschwerden vorzubeugen, wurden sämtliche Gerichte erster Instanz angewiesen, vor der Vornahme von Exhumierungen der auf einem Friedhofe beerdigten Leichen stets, so weit es ohne Beeinträchtigung des Zweckes der Amtshandlung geschehen kann, sowohl den Eigenthümer des Friedhofes als auch den betreffenden Seelsorger verständigen zu lassen.

(Der neue Präsident des Wiener Oberlandesgerichtes.) Se. Majestät der Kaiser hat den Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg, Doctor Karl Grafen Chorinsky, zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Wien zu ernennen geruht. Graf Chorinsky, welcher 51 Jahre alt ist, war nicht ganz

zwei Jahre Landesgerichts-Präsident in Salzburg, früher war er Rath beim Wiener Landesgerichte und Oberlandesgericht. Er ist noch Landeshauptmann in Salzburg, aber auf dieses Ehrenamt wird er jetzt verzichten müssen, da er bekanntlich bei den letzten salzburgischen Landtagswahlen im Kampfe mit der Dienbacher-Partei unterlegen ist und kein Mandat erhalten hat. Seit Anfang des Jahres 1887 gehört er dem Herrenhause an.

(Statistik des auswärtigen Handels.) Wie die „Presse“ vernimmt, beginnen heute im Handelsministerium unter dem Vorsitze des Hofrathes Dr. Ritter von Brachelli commissionelle Beratungen in betreff der Durchführung des Gesetzes über die Statistik des auswärtigen Handels. An den Beratungen werden Vertreter des Handels- und Finanzministeriums, der Zoll- und Postverwaltung, der statistischen Centralcommission und der Permanenz-Commission für die Handelswerte theilnehmen. Die Beratungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Wählerversammlung in Klagenfurt.) In der vorgestrigen Wählerversammlung in Klagenfurt wurden Bürgermeister Glöckner und Dr. Hübner als Landtagscandidaten für Klagenfurt aufgestellt. Doctor Hübner erstattete einen mit großem Beifalle aufgenommenen Rechenschaftsbericht.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Statut des Zollbeirathes und eine Verordnung des Finanzministers, womit für den Monat September ein 15%, procentiges Aufgeld bei Verwendung der Silberzahlung von Zollgebühren bestimmt wird. — Die Blättermeldung, der deutsche Kaiser werde im September Wien besuchen, ist unbegründet.

(Aus Schlesien.) Der Gemeinderath von Schönbrunn und die schlesische Handels- und Gewerbetammer entsenden Deputationen nach Teschen zur Begrüßung des Kaisers, wenn sich derselbe zu den deutschen Manövern nach Preussisch-Schlesien begibt.

(Die bosnischen Bataillone.) In ungarischen politischen Kreisen verlautet, daß ein hervorragendes Mitglied der äußersten Linken in einer der ersten Sitzungen der nächsten Session des Reichstages eine Interpellation an den Minister-Präsidenten in Angelegenheit der Reise der bosnischen Truppen nach Wien zu richten beabsichtige. Allerdings erscheint es fraglich, ob alle Mitglieder der Unabhängigkeitspartei den Standpunkt des Interpellanten billigen werden, und es kann leicht geschehen, daß der betreffende Abgeordnete in der Conferenz seiner Parteigenossen von seinem Entschlusse abgebracht wird. Die Angelegenheit ist bekanntlich in der Delegation in einer alle Theile befriedigenden Weise erledigt worden.

(Eine Unterredung mit Bismarck.) Der ungarische Abgeordnete Emil Abranyi ließ den Budapestern ein Telegramm zu gehen, wonach er vorgestern von Resmark direct nach Rissingen zum Fürsten Bismarck gereist sei, um das Mißverständnis aufzuklären.

(In Deutschland) ist für die nächste Reichstags-Session eine Novelle zum Militärpensionsgesetz vorbereitet worden. Durch diese Novelle soll die Bestimmung abgeändert werden, daß die Militärpension inactive Officiere in dem Maße sich verkürzt, wie bei einer Civilstellung Pension und Gehalt zusammen das letzte Dienst Einkommen des Officiers überschreiten. In Zukunft soll ein Abzug von der Pension nur dann eintreten, wenn der betreffende inactive und wieder angestellte Officier ein Gesamteinkommen aus seiner Pen-

sion und seiner neuen Stelle von mehr als 6000 Mark jährlich bezieht.

(Die Saharabahn.) Die Pariser Blätter beschäftigen sich fortgesetzt mit dem Plane der Sahara-Eisenbahn, der seit der Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens die öffentliche Meinung wieder lebhaft in Anspruch nimmt. „Soleil“ ist der Ansicht, daß die 4000 Kilometer der Sahara-Bahn keinen anderen Vortheil bieten würden als den, daß sie Touristen die Gelegenheit böten, die blauen Wasser des Tschad-Sees zu bewundern. Dieses Vergnügen sei aber mit einer Milliarde zu theuer erkaufte; auch würde die große Mehrheit der Franzosen den See von Enghien vorziehen, der näher sei und nicht die Reisenden der Gefahr aussetze, mit Krokodilen Bekanntschaft zu machen. In der „Justice“ führt Pelletan aus, daß bei allen derartigen Unternehmungen die Panama-Angelegenheit zum warnenden Beispiel dienen müsse.

(Bulgarien.) Eine militärische Commission, bestehend aus dem General-Artillerie-Inspector Tantlov und anderen Officieren, reist in einigen Tagen von Sofia zu den Schießversuchen nach Magdeburg und Effen. — Prinz Ferdinand ist im Kloster St. Johann in Rilo vom Abte und dem gesamten Clerus des Klosters an der Pforte des letzteren empfangen worden. In der Klosterkirche wurde sofort nach der Ankunft des Prinzen ein Te Deum abgehalten. Der Aufenthalt des Prinzen im Kloster von Rilo dürfte zehn Tage dauern.

(Frankreich und Spanien.) In Paris befürchtet man, daß sich Spanien, welches bisher der französischen Republik gegenüber eine sympathische Haltung eingenommen hat, wegen der marokkanischen Frage den mitteleuropäischen Mächten anschließen werde. Die Radicals fordern deshalb den Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf, durch den französischen Gesandten in Madrid der spanischen Regierung eine Erklärung zu lassen, derzufolge Frankreich nicht daran denke, auf das nordafrikanische Sultanat irgend welche Ansprüche zu erheben.

(Aus Central-Amerika.) Der Pariser Gesandtschaft der Republik Guatemala ist eine amtliche Depesche zugekommen, wonach der Friede mit San Salvador unterzeichnet wurde und der legitime Vicepräsident dieses Landes, Dr. Ayala, die Regierung übernehmen und die Wahl des constitutionellen Präsidenten vollziehen lassen wird.

(Aus dem Congo staate.) Die Regierung des Congo staates verbot die Einfuhr und den Handel von Alkoholgetränken, wo dieselben noch nicht eingeführt sind. Den Alkoholhändlern in anderen Staatstheilen wird eine hohe Lizenzsteuer auferlegt.

(Die Nationalbank von Uruguay.) Die Regierung versichert, ihr Portefeuille reiche hin, um eine Emission zu garantieren, aber eine augenblickliche Conversion des Papiergeldes sei unmöglich. Der Finanzminister macht den Vorschlag, wieder das Metallsystem einzuführen und das Papiergeld zurückzuziehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu in Oberdöbling in Niederösterreich zur Gründung eines Filialklosters in Stadlau und zum Baue einer Kapelle daselbst eine Unterstützung von 500 fl. aus der kaiserlichen Privatcasse zu bewilligen geruht.

die Frauen uns Concessionen, die uns peinlich sein müssen, erst dann machen, wenn ihnen nichts mehr an uns liegt. Er bittet uns, einer Frau nicht zu trauen, die uns auch nur die geringste Unwahrheit gesagt hat. „Wenn eine Frau dich in einem Punkte belogen hat, dann liegt kein Grund vor, warum sie nicht auch in allen anderen lügen sollte.“

Solcher Blüten ließ'n aus „Un coeur de femme“, wie aus allen Schriften Bourgets, unzählige sich pflücken. Aber man thut besser daran, den Lesern das Vergnügen nicht zu verderben, das ihnen aus dem unmitttelbaren Genuße erwachsen muß. Uebrigens entfaltet Bourget in seinem neuen Werke noch eine andere Glanzseite seines ungewöhnlichen Talents: die Gabe, seine Figuren deutlich und greifbar hinzustellen. Juliette findet Freude an dem weltlich-n Treiben und haust doch, ihrem Naturell entsprechend, ein wenig abseits. Bourget nennt sie eine „mondaine à côté du monde“ (eine Weltkame zur Seite der Welt). Ihre Erscheinung hat etwas von der Bierlichkeit der Weibener Porzellanfiguren und sie ist auch so leicht zerbrechlich wie diese. Sie gleicht einem alten Pastellbilde, belebt durch einen geheimnisvollen Zauber.

Für den Conflict, der Juliette zur Verzweiflung treibt, findet Bourget die beredesten Farben. Wie sie sich müht und zwingt, getrieben von Pflichtgefühl und von Erbarmen, die absterbende Liebe zu Henri künstlich in sich wieder anzufachen, das ist mit Meisterhaftigkeit dargestellt. Wir ahnen, was diese Frau — trotz ihrer Doppelliebe keine Gefallene in des Wortes gewöhnlichem Sinne — leidet, wenn sie mit grauem

Ueber die Frauen im allgemeinen weiß Bourget überhaupt keine und scharfe Bemerkungen vorzubringen. So schildert er zu Beginn des ersten Capitels einen kleinen Wagenunfall, der Gabrielle passiert und durch welchen die vornehme, müßig-geschäftige Mondaine („Ach, in Paris hat man doch zu gar nichts Zeit!“ seufzt sie einmal) gezwungen wird, sich zu Fuß zu Juliette zu begeben. Dieser Gang ist ihr etwas Neues, Ungewohntes. Sie freut sich darüber, daß die Blicke der Passanten bewundernd an ihr haften bleiben. Sie empfindet das Vergnügen, sich schön zu fühlen, an den Blicken etlicher anonymen Bewunderer.

Oder ist es nicht ein entzückendes Aperçu, wenn Bourget von den anständigen Frauen spricht und versichert, Gabrielle sei eine solche, „obwohl sie es ein wenig zu oft betont“? Oder muß man Bourget nicht als einen eminenten Kenner des weiblichen Geschlechtes gelten lassen, wenn er den Gang der anständigen Frau für den verrufenen Don Juan motiviert: „Hat die anständige Frau, wenn sie von einem Libertin verehrt wird, nicht die stolze Befriedigung, über unzählige Nebenbuhlerinnen zu siegen, und zwar über solche, die sie infolge ihrer Tugendhaftigkeit haßt?“ Man kann nicht kürzer etwas Frappantes sagen, als wenn Gabrielle von ihrer Freundin theuert: sie sei so geistreich, als ob sie nicht schön wäre.

Der Eingeweichte macht uns arglose Männer aufmerksam, daß die Frauen eine fabelhafte Geschicklichkeit darin besitzen, uns im Nu zu beurtheilen: „Sie wissen, welche Augen und Haare, welche Hände und Zähne ihr habt, sie errathen eure Erziehung und Gemüths-

verfassung, sie erhaschen eure Bewegungen und Eigenheiten, bevor ihr auch nur ahnt, ob sie euch gesehen haben. Ein ganzes Stück Frauen-Physio- und Psychologie steckt in der nebenbei hingeworfenen Aeußerung, wie Juliette die Augenlider senkt, um die Flamme ihres eigenen Blickes zu verdecken.“

Im innigen Zusammenhange mit den Schicksalen der Heldin stehen die Glossen darüber, daß die Frauen von persönlichem Mannesmuthes fensational gepackt werden, daß sie aber andererseits ein unendliches Bedürfnis haben, Leiden zu stillen, Thränen zu trocknen. Henri de Bohanne, schon lange von einer ungetreuen Gattin getrennt, hat Trost bei Juliette gesucht, in deren Reizung für ihn ein Tropfen Mitleid nicht fehlte. Casual ist der Muthige, der Starke — Juliette schwankt zwischen den beiden Gegensätzen, sie hat eben das Unglück, beide auf ihrem Lebenswege zu finden.

Aus dem besondern Falle zieht Bourget Schlüsse auf das Allgemeine, so z. B., wenn er sich über das Verhältniß der Frau zu dem von ihr geliebten geistigen Arbeiter ausläßt: „An dem Tage, da sie aufhört, ihm jenen Fanatismus der Intelligenz zu zollen, welcher für ihn ein Lebensbedürfnis bildet, hat sie ihm insgeheim die Ergebenheit des Herzens entzogen, bereit, im Namen ihres Herzens dagegen zu protestieren, daß der Gatte, der Geliebte, der Freund ihr durch den Beruf entzogen wurde.“

Wollen wir uns gründlich darüber belehren, welche Symptome im Verkehr mit uns nahestehenden Frauen bedenklich sind, so thun wir überhaupt gut daran, bei Bourget in die Schule zu gehen. Er verräth uns, daß

— (Kaiserfest in Trisail.) Man meldet uns aus Trisail: Am 16. d. M. fand in den Localitäten der Werksrestauration zur Feier des 60. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers seitens des Trisailer Sängerbundes eine Festliedertafel statt, welche mit der Volkshymne eröffnet wurde und von einem sehr distinguierten Publicum sowie lieben Gästen besucht war. Aus dem reichen Schatze des uns Gebotenen sei besonders hervorgehoben: «Mein Heimatland», Festchor von J. F. Biehrer; «s Kaiser vom Böhmersee», Chor von Th. Koschat; «An der Sann», Chor von J. B. Weiß; «Mein Diable ist sauber», Chor von Th. Koschat; «Das Judenburg G'laut, das hört man goar weit», Chor von J. Gaub; «Gailthaler Jägermarsch», Chor mit Clavierbegleitung von Th. Koschat. Die mit großer Präcision vorgetragenen Chöre gereichen dem unter der tüchtigen Leitung der Herren Lehrer Georg Bodussek, Obmann, und Anton Weizler, Chormeister, stehenden Vereine zur besonderen Ehre und bekunden erwähnenswerten Fleiß jedes einzelnen Mitgliedes. Wahre Vachsalben erregten die zum Schlusse des ersten Programmpunktes durch Herrn A. Widra vorgetragene und mit Vocalstrophien versehenen Couplets und Soloscenen mit Gesang, sowie das mit dem Vereinsmitgliedern Herrn J. Stöckl vorgetragene Duett. Den zweiten Punkt des Programmes bildete der Tanz, zu welchem ein Septett der Trisailer Werkskapelle die Musik besorgte. Die heiterste Stimmung hatte plangegrißen, und trotz der drückenden Schwüle wurde bis zum hellen Morgen dem Tanze gehuldigt. Am 18ten August 8 Uhr vormittags wurde in der Pfarrkirche zu Trisail ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem die Gemeindevertretung von Trisail, die Beamtschaft der Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft, der Ortschulrath, die Schuljugend mit der Lehrerschaft von Vobe, Trisail und St. Katharina, die freiwillige Feuerwehr und ein großer Theil der bauerlichen Bevölkerung theilnahm. Die freiwillige Feuerwehr hatte unter dem Commando ihres Hauptmannes Herrn Bergverwalter Adolf Widra beim Spritzendepot Aufstellung genommen, und hielt letzterer daselbst eine von patriotischen Gefühlen durchdrungene Ansprache, welche seitens der Mannschaft mit Begeisterung aufgenommen wurde und mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät ausklang, worauf die Kapelle die Volkshymne intonierte. Mit klingendem Spiele wurde nach Beendigung des Gottesdienstes über Einladung des Herrn Bürgermeisters Johann Voger durch den festlich besagten Ort zu dessen Hause, woselbst sich das Amt befindet, marschirt, hier seitens der verschiedenen Corporationen die allerunterthänigsten Glückwünsche überreicht, die Feuerwehr bewirtet und bis Mittag in heiterer, ungezwungener Weise verblieben.

— (Eine Mandschu-Handschrift.) Der Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Petersburg Herr Pozdnejev hat in der Pariser Nationalbibliothek eine vielleicht einzige Mandschu-Handschrift entdeckt. Dieselbe besteht aus 151 Blättern chinesischen Papyrus und hat einen gelblichen Umschlag. Der Titel der Handschrift lautet: «Sammlung von Wörtern» und wurde im Auftrage des ersten Kaisers der jetzigen Dynastie hergestellt. Die Sammlung enthält eine große Anzahl von Wörtern und Sätzen. In der Handschrift wurden auch bisher unbekannte Buchstaben und Lautgruppen entdeckt, welche die Aussprache deutlicher machten. Das Document wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angekauft und ohne Angabe seiner Herkunft dem Katalog einverleibt.

Entsetzen wahrnimmt, daß sie in Henri's Armen immer Raymond vor sich sieht, fortan das angebetete Schreckgespenst ihres Daseins. Ihr marcanter Uebergang von Henri zu Raymond tritt am klarsten zutage, sobald sie ersteren zu belügen anfängt und dabei vor ihrer Lüge schaudert. Mantegazza, der unermüdbliche italienische Buchermacher, der mit Ostentation eine «Psychologie der Liebe» in die Welt gesetzt hat, könnte von Bourget vieles lernen. Er hat keinen Satz geschrieben, der eine solche Fülle von Erfahrung und Beobachtung enthält, wie Bourget sie in dem Vergleich niederlegt, daß der Verliebte beiläufig dasselbe sei wie der Hypnotisierte, der auf Geheiß des Hypnotiseurs ein Buch für eine Rose ansehe und deren Duft einsaugt. Die Frau, die wir lieben, erzählt uns die wunderbarsten, romanhaftesten Geschichten, und von ihren angebeteten Lippen nehmen wir sie als wahr, wie religiöse Offenbarungen, Märchen hin, die wir, kämen sie von jemand anderem, nur mit einem Achselzucken beantworten würden. Bourget beugt sich trotz all der bitteren Wahrheiten, welche er für das andere Geschlecht immer bereit hat, vor der geheimnisvollen Tiefe des ewig unerklärlichen, dem er sein Buch gewidmet hat. Raymond und Lord Herbert dampfen weiter, von Malta aus, hinaus ins Meer, dahin unter dem unendlichen Himmel. — Beide aber weniger unendlich und weniger wechselreich, weniger räthselhaft, weniger gefährlich, weniger prächtig, als mitten in Ruhe oder Sturm, mitten in Leidenschaft oder Hingebung, mitten in Schmerzen oder Gegenständen das nie ganz und gar zu Begreifende: das Frauenherz. J. Groß.

— (Die Uniformen des Zaren.) Kaiser Alexander III. besitzt nicht weniger als vierundvierzig verschiedene Militär-Uniformen. Darunter befindet sich jedoch eine, die er bisher noch nie getragen hat: die russische Feldmarschalls-Uniform. Obgleich der Zar oberster Kriegsherr der russischen Armee ist, hat er das Gelübnis abgelegt, die Feldmarschalls-Uniform so lange nicht anzulegen, bis ihm der Marschallsrang nach einem glücklichen Kriege von den übrigen Marschällen seiner Armee verliehen würde. Im Interesse des Friedens wäre es erwünscht, daß der Zar mit den dreihundvierzig Uniformen sein Auslangen finde und sich damit begnüge, die — Marschalls-Uniform im Kasten zu haben.

— (Cholera in Arabien.) Wie man aus Constantinopel meldet, hat die in Mekka ausgebrochene Cholera-Epidemie in der Zeit vom 13. bis zum 17. d. M. 1874 Opfer gefordert. In Taif ist die Krankheit ebenfalls aufgetreten, ohne indessen den bössartigen Charakter anzunehmen, durch den sie sich in Mekka auszeichnet. Aus Dschebba wird amtlich gemeldet, daß dort am 16. d. M. 124 Personen der Epidemie erlegen sind. Die auf der Rückkehr aus Mekka in Dschebba eintreffenden Pilger können nur unter großen Schwierigkeiten ihre Reise fortsetzen, da die Schiffsherren sich weigern, ihre Fahrzeuge den Pilgern zur Verfügung zu stellen. Die Folge davon ist eine bedenkliche Anhäufung der Pilger in Dschebba.

— (Stanley in Zürich.) Der «Afrika-Durchquerer» Stanley ist mit seiner neu vermählten Gattin seit Donnerstag abends in Zürich eingelehrt. Da Stanley sich auf der Hochzeitsreise befindet, ist es begreiflich, daß er sich gegen die Außenwelt möglichst abschließt und nur seiner Erholung und seinem jungen Eheglücke lebt. Die kühnere Temperatur, welche nach dem erquickenden Gewitterregen eingetreten ist, kann wohl imstande sein, den von Afrika's Sonnenbrand gerösteten Forschungsreisenden zu erfrischen, und das übrige mag die gute Vergnügung besorgen, welche Stanley aufzusuchen beabsichtigt. Von Zürich will er sich nach dem Engadin begeben.

— (Eine praktische Zeitung.) Ein amerikanisches Blatt, der «St. Louiser County-Wächter» brachte folgenden Ausruf: «An unsere geehrten Leser! Da es vielfach vorgekommen, daß Farmer, welche unsere Zeitung halten, während der Sommermonate keine Zeit haben, dieselbe zu lesen, so haben wir darüber nachgedacht, wie wir denen das Blatt dennoch nutzbar machen können, und drucken wir deshalb unsere Zeitung in den Monaten Juli, August und September auf Fliegenpapier. Man hat nur nöthig, ein Stück von der Zeitung angefeuchtet, auf einen Teller zu legen und etwas Zucker darauf zu streuen, die Fliegen sterben dann. Sollte es hier und da vorkommen, daß die Fliegen nicht sofort sterben, so kann man überzeugt sein, daß die betreffenden Fliegen nichts taugen — das Papier ist gut.»

— (Neuerliches Auftreten der Influenza.) Nach telegraphischen Meldungen wäre, wie in Breslau, so auch im Dorfe Apelern, Kreis Rinteln in Cassel, die Influenza wieder ausgebrochen und im letzteren bisher acht schwere Erkrankungsfälle und ein Todesfall zu constatieren. Indessen, da es sich hier offenbar um localisirte contagiöse Fälle handelt, wird die Nachricht mit Vorsicht und kaltem Blute aufzunehmen sein.

— (Das Wiener Sängerbundesfest) ergibt einen Ueberschuß von ungefähr 30.000 Gulden, welcher zur Errichtung einer Wiener Sängerkirche oder eines Sängerklosters verwendet werden soll.

— (Thätige Reue.) Auf dem Exercierplatze Blonia in Krakau gerieth der Lieutenant Josef Pollatschek vom Infanterie-Regimente Nr. 57 über einen widerpensigen Reservisten so sehr in Zorn, daß er demselben einen Hieb mit dem Säbel über den Kopf versetzte. Der Soldat stürzte sofort todt zu Boden. Entsetzt hierüber tödtete sich der Lieutenant Pollatschek noch auf dem Exercierplatze.

— (Kaukasus-Bahn.) Der russische Ingenieur Rydsewski hat, wie aus St. Petersburg geschrieben wird, die Vermessungsarbeiten für die geplante Hochgebirgs-Bahn Tiflis-Bladikavkaz beendet. Die Bahn wird durch das Aengwa-Thal geführt, überschreitet den Kaukasus, begleitet eine Strecke den Affar-Fluss und wendet sich dann westwärts nach Bladikavkaz. Die längsten Tunneln haben eine Ausdehnung von 2 bis 6 Werst. Die Bahn steigt bis zu 6000 Fuß. Die Baukosten sind mit 30 Millionen Rubel veranschlagt.

— (Eine Schlange in einem Eisenbahnwagen.) Aus Fisch wird berichtet: Der auf der Strecke Auesee-Uttmann dienstthuende Eisenbahn-Conducteur Anton Stüger hatte auf der Fahrt von Auesee nach Fisch in letzterer Station aus dem Gepäckwagen einige Stücke herauszugeben und wurde hierbei von einer unter den Gepäckstücken verborgenen Schlange derart gebissen, daß er ohnmächtig wurde und sofort in ärztliche Behandlung übergeben werden mußte. Es fragt sich nun, auf welche Weise die Schlange in den Gepäckwagen gelangt ist.

— (Schiffsbrand.) Aus Rijnij Novgorod wird gemeldet: Unweit der Stadt ist der Passagierdampfer «Gregor» mit 102 Personen, größtentheils Kaufleuten, an Bord nachts in Brand gerathen und total vernichtet.

Schlaftrunkene Reisende sprangen erschreckt ins Wasser, wobei viele ertranken. Der Schaden an Waren ist bedeutend. Die ganze Post ist verbrannt.

— (Eine Prinzessin als Bildhauerin.) Prinzessin Louise von England vollendete soeben eine Statue der Königin Victoria, ihrer Mutter. Diese Statue soll auf dem Rundplatze des Kensington-Gardens aufgestellt werden, gegenüber dem Zimmer, in welchem Königin Victoria zur Welt kam.

— (Verunglückt.) Aus dem Naderanerthale kommt die Mittheilung, daß der Engländer Cornish bei einer fährerlosen Besteigung des Tiffistodes mit einem Freunde am Samstag abends verunglückt ist. Cornish ist beim Abstiege zu Tode gefallen. Am Sonntag gieng eine Expedition mit einem Arzte zur Abholung der Leiche ab.

— (Ein neues Schießpulver.) Der serbische Oberst Pantelić, welcher seit zwei Tagen in Wien weilte, hat sich nach Felixdorf begeben, woselbst Schießproben mit seinem neu erfundenen und in der serbischen Armee eingeführten Pulver gemacht werden.

— (Vom Fürsten Sulkowski.) Diesertage hat der Proceß des Fürsten Josef Sulkowski um Aufhebung der über ihn eingeleiteten Curatel seinen Abschluß gefunden und der Fürst ist in den ungeschmälerten Besitz aller seiner Güter getreten.

— (Kamerun.) Die Zahl der gegenwärtig in Kamerun anwesenden Weißen beträgt nach dem «Colonialblatt» 105. Darunter befinden sich 65 Deutsche, 23 Engländer, 1 Oesterreicher, 2 Australier, 2 Russen, 1 Spanier, 1 Amerikaner und 10 Schweden.

— (Vor der Gardinenpredigt.) Frau: «Jetzt habe ich vier Stunden gewartet, daß du aus dem Wirtshause heimkehrst!» — Mann: «Und ich dort vier Stunden, daß du einschlafen solltest.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Hoher Besuch.) Aus Adelsberg berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Heute früh ist Sr. königliche Hoheit der Corpscommandant Feldzeugmeister Herzog von Württemberg zur Inspicierung der in und um Adelsberg dislocierten Truppen hier eingetroffen. Seine königliche Hoheit nahm auf dem Bahnhofe die Meldungen des Bezirkshauptmannes und der zum Empfangе erschienenen Officiere entgegen und begab sich sodin sofort zur Besichtigung der zwischen «Räubercommando» und Altendorf unter Commando des Brigadiers Generalmajors Komers Freiherrn von Lindenburg zu einer Feldübung ausgerichteten Truppen. Der Aufenthalt Sr. königlichen Hoheit in Adelsberg ist auf drei Tage berechnet.

— (Ein furchtbares Unwetter.) Aus Graz berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Die Stadt Graz und Umgebung wurde heute nachmittags von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, nachdem seit vier Wochen eine wahre Bluthize geherrscht. Das Thermometer hatte noch heute mittags 35 Grad Réaumur im Schatten gezeigt. Gegen 4 Uhr nachmittags ballten sich plötzlich dunkle Wolken zusammen, und um 5 Uhr gieng ein etwa 8 Minuten während Hagelsturm nieder, wobei hühnereigroße (!) Schloßen fielen, welche in der Stadt Tausende von Fensterseiben zertrümmerten, das Glasdach des Postgebäudes durchschlugen und in der Ausstellung namhaften Schaden anrichteten, indem fast alle Scheiben der Industriehalle zertrümmert wurden. Die Scheiben sämtlicher Glaslaternen von Graz sind zertrümmert, Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört. Der Stadtpark wurde seines Blätter Schmuckes zum großen Theile beraubt. Stundenlang lagen noch die Schloßen im Park, wo Hunderte von Singvögeln getödtet wurden. Blich folgte auf Blitz, dann strömender Regen. Das Unwetter währte etwa eine halbe Stunde. Kurz vor 6 Uhr wiederholte sich der Hagelsturm, und um 7 Uhr zogen wieder schwere Wolken herauf, und nochmals gieng ein furchtbares Hagelwetter nieder. Der Hagel richtete namentlich in den Obstgärten namhaften Schaden an. Soeben (9 Uhr abends) erfahre ich: In der Landes-Ausstellung richtete der Hagelsturm furchtbare Verheerungen an, sämtliche Anneze sind vernichtet, die Dächer eingeschlagen, sämtliche Fenster zerstört, der Unterrichts-Pavillon gänzlich ruiniert; wertvolle Gegenstände schwimmen im Wasser. Die Möbel-Ausstellung ist ebenfalls vernichtet. Auf dem flachen Lande ist die ganze Obsterte zerstört. Die ältesten Reute erinnern sich nicht eines solchen Unwetters.

— (Vom Franciscaner-Orden.) Das Definitorium der kroatischen Franciscaner-Ordensprovinz hielt am vergangenen Mittwoch im hiesigen Franciscanerkloster unter Vorsitz des Herrn Provinzials P. Placidus eine Versammlung ab. Zu Guarbian wurden gewählt die Herren Patres: Josef Bizavica für Laibach, Marian Circa für Terjatto, Florentin Provot für Rudolfswert, Jsidor Normali für Pifino, Rudolf Dolinskel für Samobor, Felix Bobregar für Klanjec, Julius Brunner für Mann und Felician Matavz für Jaska. Uebersetzt wurden die Herren Patres: Hugolin Sattner von Rudolfswert nach Laibach, Ehrenfried Rupet von Laibach nach Rudolfswert, Max Senica von Pifino nach Terjatto, Alfons Furlan

von Görz nach Terfatto, Ignaz Rastigar von Nazaret nach Görz, Konrad Mesar von Terfatto nach Nazaret, Ephrem Turek von Bisino nach Rudolfswert, Jsidor Normali von Rudolfswert nach Bisino, Rudolf Dolinskel von Rann nach Samobor, Alois Biljan von Klanjec nach Samobor, Felix Poddregar und Bonifacius Pavlicsek beide von Samobor nach Klanjec, Aurelius Knafelj von Rudolfswert nach Karstadt (als Vicarius) und Julius Brunner von Terfatto nach Rann.

— (Landtags-Ergänzungswahlen in Istrien.) Bei den allgemeinen Landtagswahlen vor einem Jahre waren in dem Landgemeinden-Wahlbezirke Bolosca die slavischen Candidaten Mato Mandic und Slavoj Jenko, und zwar einstimmig gewählt worden; der istrische Landtag verificierte jedoch nur die Wahl des Letzteren, woraufhin der Erstere selbst auf das Mandat verzichtete. Am 25. d. M. findet nun in dem genannten Wahlbezirke die Ergänzungswahl statt, und der politische Verein „Edinost“ empfiehlt abermals die Herren Mandic und Jenko als Candidaten. Für die am 30. d. M. vorzunehmende Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für die Städtegruppe Bolosca-Castua-Sovrana wird von demselben Vereine Dr. Andreas Stanger kandidiert.

— (Adelsberg und Umgebung.) Im Verlage der Buchdruckerei M. Schäber in Adelsberg ist jüngst ein sehr gefällig ausgestattetes Album „Adelsberg und Umgebung“ erschienen. Dasselbe enthält nachstehende hübsch ausgeführte Ansichten: Adelsberg, Hotel „Adelsberger Hof“, Hotel „Ungarische Krone“, das Herrschaftsgebäude, Gegend des Grotteneinganges, Abfluß der Poit, der Dom, die Brücke am Dom, Eingang in die Grotte, der Tansaal, das Grab, der Adelsflügel, die neue Grotte, die Tartarus-Grotte, das Belvedere, die Säulenhalle, das Felt, der Calvarienberg, der Vorhang, die gestürzte Säule, die Otoler Grotte, Pivka-Jama, Cerna Jama, Haasberg, Planina, die Ruine Kleinhäusel, Skratovla, die Kleinhäusel-Grotte, Branja Jama, Zirkniz, der Zirknitzer See, Velika Karlovca, die Naturbrücke in St. Cantian bei Kotel, das kais. Gestüt Prestranek, das Felsenschloß Lug und das Schlundloch in St. Cantian. Jedem Besucher der innerkranischen Unterwelt wird dieses Erinnerungs-Album sicherlich willkommen sein. Preis 70 Kreuzer.

— (Ein Enkel Radeky's.) Am 19. d. M. nachmittags starb plötzlich an einem Lungenstiche in Zill am See bei Salzburg der Enkel des berühmten Feldmarschalls Grafen Radeky, der k. und k. Rittmeister im 12. Dragoner-Regimente Theodor Josef Anton Graf Radeky, im 39. Lebensjahre. Den Stamm der Radeky's bilden nun drei Söhne des Verstorbenen.

— (Die Saison in Velbes.) hat ihren Höhepunkt erreicht, die am 15. d. M. ausgegebene Cursliste verzeichnet 481 Cur- und Sommergäste, und zwar 105 im Hotel Mallner, 102 im Hotel Louisenbad, 47 in der Kaltwassercuranstalt Rikli, 70 in der Restauration Zeller, 38 beim Petran, 21 in der Seebadanstalt Muhr und 98 in den Villen und Wohnhäusern zu Velbes, Schallendorf und Seebach. Der 16., 17. und 18. August waren für Velbes wahre Festtage. Am 16. fand zum Besten der Cur-Musikcapelle ein gutbesuchtes Concert statt. Am 17., als am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages, arrangierten die Hotelbesitzer Mallner und Baltriny ein großes Fest. Beleuchtung der Hotels und Villen, Beleuchtung des Sees mit Beschüssern und Dampfern, bengalisches Feuer, Concert, Tombola, Seefahrt u. s. w. bildeten das Programm. Am 18. fand in der Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt, bei welchem die Musikcapelle die Musik besorgte und die Tochter des Hotelbesitzers, Fräulein Bertha Baltriny, das „Ave Maria“ mit Virtuosität sang.

— (Was Laibach jährlich consumiert.) Wie wir einem amtlichen Ausweise über die Einfuhr in die Stadt Laibach im Jahre 1889 entnehmen, wurde an steuerbaren Gegenständen im vergangenen Jahre eingeführt: 19.080 Hektoliter Wein, 1195 Hektoliter Weinmost, 65 Hektoliter Obstmost, 16.238 Hektoliter Bier, 990 Hektoliter Essig, 3712 Stück Schlachtvieh: Ochsen, Stiere, Kühe und Kälber (über ein Jahr alt), 8310 Kälber bis zum Alter eines Jahres, 2734 Schafe, Widder, Ziegen, Böcke und Hammel, 2297 Lämmer, Kige und Spanferkel, 196 Frischlinge, 7403 Schweine, 540 Metercentner frisches Fleisch, Salami und Würste, 17.247 Stück zahmes Geflügel, Truthühner, Gänse und Kapaune, 44.628 Paar Hühner und Tauben, 260 Stück Neze und Gansen, 1885 Stück Hasen, 261 Kilo Roth- und Schwarzwild, 107 Stück Fasane, Auerhühner und Vorkühner, 286 Stück Hael- und Steinhühner, Waldschneepfen und Rebhühner, 15 Stück Kogelhühner, 5052 Kilo Fische und Schalthiere, Fischrogen und Sardinen, 15.989 Kilo Weißfische, Krebse, Schnecken und Frösche, 1599 Metercentner Reis, 50.471 Metercentner Mehl, Brot und Zwieback, 4809 Metercentner Hafer, 29.247 Metercentner Heu, Stroh und Kleie, 281 Metercentner Gemüse, 6706 Metercentner frisches Obst, 1157 Metercentner gedörrtes eingelegtes Obst und Salsen, 625 Metercentner Butter, Schmalz, Stearin- und Ansklittkerzen, 26 Metercentner Talg und Ansklitt, 374 Metercentner Schweinfett, Speck und Knochenmark, 381 Metercentner Seife, 398 Metercentner Käse, 1.486.608 Stück Eier, 1459 Metercentner Hanf, Lein- und Rübsamenöl,

77 Metercentner Oliven- und Mandelöl, 28.717 Cubikmeter hartes Brennholz, Kien- und Wacholderholz, 7140 Cubikmeter weiches Brennholz, 1979 Metercentner Holzkohle und 19933 Metercentner Steinkohlen und Coaks.

— (Menagerie Kludsky.) In Kludsky's Menagerie auf dem Wiesenrunde gegenüber dem „Bairischen Hof“ hat die Hitze der letzten Tage zwei Opfer gefordert: ein schöner schwarzer Seidenbär und ein Wolf sind infolge der drückenden Hitze zugrunde gegangen. Wie man uns mittheilt, bleibt die Menagerie nur noch heute und morgen für den allgemeinen Besuch geöffnet und geht dann nach Triest ab. Heute und morgen abends 6 Uhr findet die Fütterung der beiden Riesenschlangen statt.

— (Südbahn.) Wie wir vernehmen, sind bei der Südbahn die Vorarbeiten zur Einführung des mit dem 1. September d. J. zu activierenden neuen Tarifes auf den österreichischen Linien der Gesellschaft zum Abschlusse gelangt. Wir haben zu wiederholtenmalen über das Wesen dieses neuen Tarifes berichtet und wollen nur hervorheben, daß die Tour- und Retourkarten sowie andere bestandene Begünstigungen durch den neuen Tarif nicht außer Kraft gesetzt werden. Auf den ungarischen Linien soll der neue Tarif am 1. December d. J. activiert werden.

— (Circus Cooke.) Die Freunde der hippischen Künste können sich im Circus Cooke nach Herzenslust ihrem Vergnügen hingeben. Die wunderbare Dressur der edlen Thiere, die vortrefflichen Productionen der Gesellschaft, insbesondere des Directors selbst, verdienen uneingeschränktes Lob. Wir müßten das ganze Programm reproducieren, wollten wir alle Pücen aufzählen, welche den Beifall des Publicums errangen, und können nur constatieren, daß das Haus sich täglich vorzüglich amüsiert und mit seinem Applaus nicht kargt.

— (Canalbau.) Mit dem Canalbaue von der Triesterstraße zum Laibachflusse wurde bereits begonnen, und hat die kranische Baugesellschaft zunächst die Arbeiten an der Mündung des Canals, zwischen der „Tonhalle“ und dem Kirbisch'schen Hause, in Angriff genommen. Der Canal sowohl als die projectierte neue Straße von der Vertala über den ehemals Seunig'schen Garten werden bis zum Herbst d. J. fertiggestellt werden. Zum Zwecke weiterer Häuserbauten hat die Baugesellschaft in letzter Zeit auch den Garten der Mallner'schen Erben käuflich erworben.

— (Was geschieht mit der „Politik“?) Wie der Prager „Echo“ mittheilt, werde die demnächst stattfindende Generalversammlung des „Politik“-Consortiums zu entscheiden haben, ob die „Politik“ zu dem früheren, dem Ausgleich günstigen Standpunkte zurückzukehren oder bei der gegenwärtigen Opposition zu verharren habe. Im ersteren Falle würde ein neues Blatt unter dem Namen „Neue freie Politik“ gegründet werden.

— (Die armen Schmetterlinge.) In Paris ist eine neue Mode im Entstehen begriffen; es ist einem unternehmenden Kopfe gelungen, Schmetterlingstaub auf Seide oder Pergament zu fixieren, und man stellt infolge dessen jetzt Fächer her, die mit Schmetterlingen aller Länder in der ganzen Pracht ihrer Farben decoriert sind. Erst die Vögel auf den Hüten und jetzt die Schmetterlinge auf den Fächern! Man kann nicht genug bedauern, daß die Mode ihre Laune nicht einmal in den Dienst nützlicherer Zwecke stellt. Nämlich eines Tages auf den Einfall, daß eine Decorierung der weiblichen Toilette mit Vorkenläsern und Rebläusen außerordentlich chic sei, so würden sie der bedrängten Forst- und Weinwirtschaft einen erheblichen Dienst erweisen.

— (Todesfall.) In Triest ist gestern nach kurzer Krankheit der dortige Advocat Regierungsrath Dr. Josef Rabl gestorben. Rabl war ein vorzüglicher Jurist und eines der hervorragendsten Mitglieder des Triester Barreaus.

— (Zum Unterschleife bei der istrischen Landes-Cassa.) Wie aus Parenzo gemeldet wird, ist auch die Gattin des ehemaligen istrischen Landes-Cassiers Gregor Rigo, als der Mitschuld an den Malversationen ihres Gatten verdächtig, in Untersuchungshaft gezogen worden.

— (Epizootien.) Wie wir dem officiellen Ausweise über den Stand der Epizootien entnehmen, herrscht derzeit die Rostkrankheit in Zirkniz und Reiskniz.

— (Ein Bienenzüchtertag in Graz.) In den Tagen vom 28. August bis inclusive 31. August wird in Graz die 35. Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirte abgehalten werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“
Wien, 22. August. Der Wiener Gemeinderath beschloß eine Petition an das Parlament um Vermehrung der Reichsraths Abgeordneten für Wien.

Graz, 22. August. Das gestrige Unwetter hat namentlich in den Obstgärten beträchtlichen Schaden verursacht; viele Gärten sehen aus wie im Herbst. Die gestrige Vorstellung im Stadtpark-Theater mußte abgesagt werden, da der Zuschauerraum ganz mit Gläserben bedeckt war. — Die Untersuchung gegen die

Witwe und die Tochter des Schauspielers Emil Siebert wurde eingestellt.

Beiz in Steiermark, 22. August. Drei durch einen Gewittersturm ins Rollen gebrachte Lastenwaggons collidierten gestern abends nächst Prebing mit einem Personenzuge. Mehrere Personen wurden verletzt, die Waggons beschädigt.

Kopenhagen, 22. August. Das österreichisch-ungarische Geschwader ist heute morgens abgefegelt.

London, 22. August. In Tokio grassiert die Cholera. Die Sterblichkeit ist furchtbar.

Petersburg, 22. August. Reichskanzler von Caprivi und der deutsche Botschafter sind hier eingetroffen. Das Hauptquartier der Manöver befindet sich in Gomontovo.

Newyork, 22. August. Die Conferenz der Arbeiterführer mit der Newyorker Centralbahn verlief resultatlos. Die Gesellschaft erklärt, Widerstand zu leisten.

Angekommene Fremde.

Am 21. August.

Hotel Stadt Wien. König, Novotny und Wöfler, Wien. — Ritter von Kropatschek, Generalmajor und Müller, Abtamt, Graz. — Val, Rfm., München. — Dr. Dorn, Budapest. — Stein, Frankfurt. — Wastopfski, Triest. — Jus, I. und I. Oberst, Temesvar. — Hartenstein. — Roßbach und Starjovec, Agram.

Hotel Elefant. Schmid und Goldner, Wien. — Frau Ritter von Schneid und Feldmann, Stein. — Sapla, Sturia. — Suparina, Fiume. — Teller, Scherli und Sarbottsch, Triest. — Funke und Klüber, Dresden. — Hübner und Müller, Reichenberg. — Krämer, Jochenhausen. — Better, Schönbrunn. — Cazajura, Comen. — Bloch, Prag. — Lichtenthaler, Stein an der Donau.

Hotel Baierischer Hof. Dr. Goly und Jilek, Jaromierz. — Mantnani, Wien. — Gebrüder Grimm, Budapest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Matejic, Professor, Capobistria. — Sterbenz, Gendarmerie-Wachtmeister, Bozen.

Hotel Südbahnhof. Ruge, Krainburg. — Belle, Rudolfswert. — Juvan, Sagor. — Kresnit und Rebol, Cilli. — Storc und Grobelnit, Schönstein. — Stammig, Graz. — Kranjc, Villach. — Szaland und Sobernit, Istrien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Stärke des Regens in Millimetern
22.	7 U. Mg.	739.3	18.7	ND. schwach	ganz bewölkt	0.01
	2 „ N.	738.7	24.0	N. schwach	thlw. bewölkt	
	9 „ N.	739.0	18.1	ND. schwach	heiter	

Morgens ganz bewölkt, nachmittags Aufheiterung, Abends roth; sternhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Wärme 20.3°, um 1.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Anze!

Die Börsetendenz ist eine entschieden feste. In meinem letzten Halbmonatsberichte habe ich ausführlich auf die Bewegung begleitenden Umstände und die Ursachen, die ihr zu Grunde liegen, hingewiesen. Nicht immer bietet der Effectenmarkt günstige Gelegenheiten zu Gewinnen; jetzt ist die Zeit hierfür gekommen. Zwei Dinge gehören dazu: rascher Entschluß und verhältnißmäßiges Vorgehen; die Parole aber lautet:

„Ausnützen!“

Wer genaue und verlässliche Informationen gratis erhalten will, wende sich an das

Bankhaus Herm. Knöpfelmacher
(Firma seit 1869) (3331) 6
Wien, I., Wallnerstraße 11.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
relativer alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädercuren sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (1654) 5

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme an unserem schweren Verluste und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unseres theuren Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwagers, des Herrn

Konrad Grimm
I. I. Obergeringenieurs

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Laibach am 22. August 1890.

Die tieftrauernde Familie.

Course an der Wiener Börse vom 22. August 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Gold	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.R.).		Gold	Ware	Deferr. Nordwestbahn Staatsbahn		Gold	Ware	Hypothekens., 50. 200 fl. 25%.		Gold	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber Ung. Weßb. (Raab-Gr.) 200 fl. S.		Gold	Ware
50. einheitliche Rente in Noten		88.10	88.30	50. galizische		103.80	104.60	106.20		106.80	106.80	69.50		70.50	196.50		197.00		
Silberrente		89.75	89.95	50. mährische		109.50	109.50	187.50		188.50	188.50	233.40		233.80	969.00		973.00		
1854er 40% Staatsloose 250 fl.		131.26	131.76	50. Krain und Küstenland		110.00	110.00	161.25		162.25	162.25	969.00		973.00					
1860er 50% Staatsloose 100 fl.		138.76	139.26	50. niederösterreichische		110.00	110.00	100.20		101.00	101.00	238.25		238.75					
1860er 50% Staatsloose 100 fl.		147.00	147.76	50. böhmische		104.25	105.50					161.50		162.50					
1864er Staatsloose 100 fl.		177.25	177.75	50. kroatische und slawonische		104.25	105.50												
1864er Staatsloose 50 fl.		177.25	177.75	50. siebenbürgische		104.25	105.50												
50. Dom.-Bibl. d. 120 fl.		147.00	148.00	50. Temeser Banat		89.80	89.90												
50. Def. Goldrente, steuerfrei		107.95	108.15	50. ungarische		89.80	89.90												
Deferr. Rentenrente, steuerfrei		101.15	101.35																